Tendenz und Entstehungsgeschichte von Milton's 'History of Britain'.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

GENEHMIGT

VON DER PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT

ZU BERLIN

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

Von

Ernst Lehmann

Oberleutnant d. Res. a. D. aus Berlin.

Tag der Promotion: 21. Mai 1921.

156

Referenten:

Professor Dr. Brandl.
Professor Dr. Tangl.

Berlin.
Mayer & Müller, G. m. b. H.
1921.

Meinen lieben Eltern.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

§ 1. Das Nachleben von M.'s ags. Geschichte . . . . . 1—2

§ 2. Zeugnisse zur Entstehung . . . . . 2—4

§ 3. M.'s eigene Angaben über seine Quellen . . . . . 4—9

§ 4. M.'s tatsächliche Hauptquelle . . . . . 9—13

§ 5. Quellenuntersuchungen im einzelnen . . . . . 13—34

a) Caesar-Abschnitt.

b) Hengest.

c) Arthur.

d) Alfred.

e) Ethelred the Unready.

f) Wilhelm der Eroberer.

§ 6. Absichten und Ziele von M.'s Geschichtschreibung . . . 35—39

§ 1. Das Nachleben von M.'s ags. Geschichte.

M.'s 'History of Britain' bis 1066 erschien 1670. Zuerst nahm dazu Stellung Daniel Langhorn, 'Chronicon Regum Anglorum' 1679. Er verurteilt M.'s Kritik an Arthur's Schlachten (S. 73) und auch sein Bemühen, die Epistel des Gildas datieren zu wollen (S. 110). Er sagt ziemlich respektlos (S. 110), 'Miltonum hallucinari liquet.' John Toland, 'Life of M.' 1698, bedauert dagegen, daß M. nicht Muße fand, bis zu seiner eigenen Zeit herabzugehen. Samuel Daniel nahm sie 1706 in seine 'History of England' auf als 'the best draught of those rude times he chose to describe'; M. habe 'with the majestic air of old Greece or Rome' geschrieben. Sir William Temple (in seiner 'Introduction to the Hist. of Egl.' 1695) gleite über diese Periode zu hastig hinweg. Samuel Johnson, 'Life of M.' 1779, wundert sich, daß M. den fabelreichen Anfangsteil seiner 'History' schrieb, den er doch selbst nicht glaube; der Stil sei 'harsh and of rough vigour'. Dr. Knox, 'Winter Evenings' 1788, findet M.'s History 'unaccountably deficient in his usual spirit, and really dull'. Sharon Turner 1799 und John Lingard 1819, die ersten kritischen und sittenschildernden Historiker der Agss., übergehen das Werk ganz. Dagegen ist L. Wachler, 'Geschichte der hist. Forschung und Kunst' 1813 (I 847-9), voll Lobes dafür und hebt hervor, 'wie gerecht M. als Republikaner von edlen Grundsätzen gegen Könige sei, was seine Darstellung von Alfred beweise'. Auch J. M. Lappenberg. 'Geschichte von England' 1834 (I Einl. LXXIII), rühmt es, obwohl er es inhaltlich unwichtig nennt; es sei 'höchst ehrenwert', daß M., der die Trockenheit der Chronisten vermied, echt-

historische Nachrichten gesichtet habe. Warburton sagt in Mitford's 'Life of M.' 1832 (Einl. LXXXI) über die History: 'It is written with great simplicity.' Th. Keightley, 'An Account of the Life, Opinions and Writings of J. M.' 1855 (S. 377), nimmt Anstoß an diesem Urteil: 'He has on the contrary jumbled together all that he found in the annalists.' David Masson, 'Life of M.' 1859, läßt das Buch nur als ein populäres gelten. Er vermißt in ihm 'real research and criticism' (VI 644). Reinhold Pauli, 'Aufsätze zur engl. Geschichte' 1869 (S. 365), sagt richtig, daß M. 'die eigentliche Bedeutung jener Urzeit verschlossen bleiben mußte, weil die Bedingungen eines solchen historischen Verständnisses erst anderthalb Jahrhunderte später erkannt worden sind'. Leslie Stephen im D. N. B. 1894, findet, 'daß nur M.'s Name dem Werk einiges Gewicht verliehen habe.' Erst 1908 betont ein Engländer, Prof. Firth (Proceedings of the British Academy 1907-8, S. 227, 243), M.'s 'true conception of the value of the evidence' und 'the independence of judgment'; er schätzt den biographischen Wert des Buches, auch seine Gelehrsamkeit und Originalität. Den eigentlichen Zweck M.'s, erziehlich zu wirken, findet man dabei noch gar nicht gewürdigt.

§ 2. Zeugnisse zur Entstehung.

Schon 'Comus' 1634 zeigt Bekanntschaft mit Brutus und seinen Nachkommen (Locrine v. 827, 922; Guendolen 830). Die erste Absicht, ein ae. Thema zu behandeln, verrät ein Brief M.'s an Mansus 1638 (Poet. W. ed. Masson 1874, III 86). Eine Dichtung schwebte ihm vor, und zwar in antisächsischem Geist: 'Frangam Saxonicas Britonum sub Marte phalanges.' Er steht offenbar unter dem Banne der röm. Geschichtschreiber und Holinshed's. Im nächsten Jahre gilt sein dichterisches Interesse der Brutus-Sage ('Epitaphium Damonis' 1639, III 92): 'Ipse ego Dardanias puppes dicam.' Sein Vorbild dabei konnte nur Vergil sein.

Um 1640-2 scheint M. geneigt, neben biblischen auch Stoffe von der röm. Eroberung bis 1066 in Tragödien darzustellen, sowie ein 'heroical poem' über Arthur zu schreiben, was aus seiner Liste möglicher Tragödienstoffe aus diesen Jahren hervorgeht (Facs. of the Ms. of M.'s Minor Poems, ed. W. A. Wright 1899, Einl. 3, 36). Den Übergang zum historischen Plan finden wir in 'Reason of Church Gov.' 1642 (Prose W. II 478); M. zeigt sich recht unzufrieden mit der bisherigen Darstellung, 'the unskilful handling of monks and mechanics'. Genaue Daten über die Abfassung der ersten beiden Bücher lassen sich nicht geben. Fertig geschrieben sind sie erst nach 1644, da er Wheloc's Übersetzung der ags. Chronik benutzt hat, die in diesem Jahre herauskam. Das 3. Buch muß Ende 1647 oder Anfang 48 entstanden sein, da M. in der Einleitung zu diesem Buche von einem Regierungswechsel spricht und den gegenwärtigen Zustand Englands nicht ungleich dem findet, als das römische Kaiserreich seine Hand von den Briten abzog und sie ihrem eigenen Ratschlusse überließ. Als M. März 1649 Staatssekretär wurde, hatte er vier Bücher vollendet ('Defensio sec.', Prose W. I 261). Die beiden letzten Bücher sind sicher nicht vor 1652 geschrieben; M. bezieht sich darin (S. 315, 378) auf 'the chronicle attributed to John Brompton', und diese Chronik wurde zuerst in Twysden's 'Decem Scriptores' 1652 veröffentlicht. März 1658 bestellte M. Werke byzantinischer Geschichtschreiber (Familiar Letters XXI, Prose W. III 513); es ist aber schwer zu sagen, ob diese Studien noch Beziehung zur H. B. hatten. Gedruckt wurde das ganze Werk 1670 bei James Allestry als ein Quart-Band von 350 Seiten zum Preise von 5 shillings. 1677 erlebte die H. B. eine zweite Auflage. 1681 erschien ein kleines Pamphlet von 12 Seiten, betitelt 'Mr. John Milton's Character of the Long Parliament and the Assembly of Divines', das vorgab, eine Stelle der 'History' zu sein, die von dem Licensor 1670 unterdrückt worden war. Prof. Firth (Proc. of the Br. Ac. 1907-8, S. 251) hält es dagegen für wahrscheinlich, daß

M. dieses Einschiebsel bei dem Druck seiner H. B. 1670 selbst fallen ließ, da es, ursprünglich 1648 geschrieben, inzwischen seinen praktischen Nutzen verloren hatte. Dieses Stück, dessen Authentizität von Leslie Stephen im D. N. B. 1894 angezweifelt wurde, ist in neueren Ausgaben gewöhnlich am Anfang des dritten Buches eingeschaltet. Textänderungen fehlen.

§ 3. M.'s eigene Angaben über seine Quellen.

Ausgegangen ist M. in seinem ags. Studium von den Chronisten seiner eigenen Zeit. Seine frühesten Anspielungen betreffen Holinshed, Stow und Speed. Die drei Namen begegnen bereits in seiner Liste geplanter britischer Tragödien 1640-2 (Wright's Facs. 35, 36). Im fertigen Buch nennt er aber nur einmal am Rande Holinshed (S. 167). Reichlich verweist dafür die H. B. auf ältere Quellen. Die Titel sind meist in knappster Form am Rande verzeichnet, mehr wie Belege als in der Art selbststudierter Gewährsmänner. Mehr als Titel gibt er öfters im Text.

Danach schätzt er ungemein die griech. und röm. Schriftsteller, die von 53 v. Chr. an bis herab zum Verfall des röm. Reiches tätig waren. Er zieht von ihnen eine lange Reihe an und hält ihre Berichterstattung für so vorzüglich, daß seine Arbeit fast überflüssig erscheine. Zweifel bringt er am ehesten Caesar entgegen; es sei möglich, daß Caesar in seinen britischen Aufzeichnungen manches falsch dargestellt habe (S 184). Kritischer Tatsachensinn war hierin bei M. stärker als Altertumsschätzung. Aber vom Beginn des 3. Jhrh. an findet er die lat. Autoren immer schlechter, und beim Untergang des röm. Reiches hören ihm die guten ganz auf (S. 224). Leider müsse er jetzt den Mönchschronisten folgen (S. 234), die wie Barbaren sich ausdrückten, weltliche Dinge ziemlich zweifelhaft berichteten und in religiöser Hinsicht blind und abergläubisch wären. Er überläßt es jedem einzelnen 'to reserve his faith or bestow it'. Immerhin hält er den

Waliser Gildas, der sich durchaus nicht über die Tüchtigkeit der Briten täusche, noch für glaubwürdiger als die sächsischen Schreiber; er hat solch Gefallen an seinen Strafpredigten, daß er später (S. 263) manche Stücke daraus wiederholt. Beda's Hist. Eccl. ist ihm nur eine zerstreute Geschichte, hie und da aufgelesen, mit mancherlei Visionen und Wundergeschichten (S. 295); gegen das Ende zu sehr dürftig an weltlichem Stoff, meist mit Königsreihen und sinnlosen Kriegen ausgefüllt; ein wenig befriedigender Stoff, 'which leaves us uncertain whether Beda was wanting to his matter, or his matter to him'. Den wesentlich nordbritischen Nennius nennt M. 'a very trivial writer' (S. 258), wenn auch Malmsbury und andere bisher angesehene Chronisten ihn ausgeschrieben hätten. An Ethelward tadelt M. dessen schlechtes, unverständliches Latein (S. 297). Über Marianus Scotus sagt M. (S. 331), es sei zweifelhaft, ob derselbe wirklich ein Schotte war, und daß in seinem Werk bis 1040 nichts von schottischen Dingen zu finden sei. Die nun folgenden Mönchshistoriker hätten sich oft kein Gewissen daraus gemacht, 'obscure and blockish chronicles' mit eigenen Konjekturen auszuschmücken. Es sei eine mühevolle Arbeit gewesen, 'volumes of rubbish' von Florence of Worcester, Huntingdon, Simeon of Durham, Hoveden, Matthew of Westminster durchzugehen (S. 295); ihr Hauptinhalt bestehe aus 'long bead-rolls of archbishops, bishops, abbots, abbesses' (S. 299). Puritanisches Denken entfaltet sich dabei rückhaltlos. Merkwürdiger Weise hielt M. den Wilh. von Malmesbury, der doch zuerst zum Geschichtsroman überleitete, nach Stil und Urteil für den besten von allen (S. 295), obwohl er in Ermangelung von besseren Nachrichten sogar Balladen nicht verschmähe (S. 336) und manches Histörchen erzähle, das besser für einen Roman geeignet wäre als für ein Geschichtsbuch (S. 344). Speziell über Huntingdon sagt M. noch manch herbe Worte; seine Weise wäre es 'to comment upon the annal text' (S. 297); er verdiene wenig Vertrauen (S. 324).

Dagegen schätzt M. die Bedeutung der ags. Annalen, die 1644 mit einer lat. Übersetzung von Abr. Wheloc herausgegeben waren, im allgemeinen ganz richtig ein als 'the chief fountain of our history, the ground and basis upon which the monks later in time gloss and comment at their pleasure' (S. 317).

Ein besonders Verhältnis hat M. zu dem romanhaften Geoffrey of Monmouth. Er erkennt G. für die ganze sagenhafte Frühzeit als seinen Hauptautor an (S. 168, 184) und hält ihn selbst für so wertvoll, daß er ihn einmal mitten in die Berichte der klassischen Autoren hineinzieht (S. 199). Aber geglaubt hat er ihm nicht. Vom kritischen Standpunkt aus zeigt er für die meisten Erzählungen des G. offenen Spott, ja Verachtung (S. 179, 180, 183, 197, 202, 220, 224, 243, 247). Es wird als das eigentliche Problem der Milton'schen Geschichtschreibung zu erklären sein, wie solche Phantasie-Würdigung und Inhalts-Ablehnung sich vereinigen ließen. Gegen die Fabelberichte schottischer Urzeitbeschreiber im 16. Jahrhundert war er lange nicht so nachsichtig. Sowohl an Hector Boethius als an George Buchanan übte M. herbe Kritik (S. 242). Buchanan weiche nicht viel von den Fabeln seines Vorgängers Boethius ab (S. 243); er habe gleich G. aus Eitelkeit oder aus 'the fond zeal of praising their nations above truth' seinen Herrschern alle möglichen Märchen zugedichtet (S. 261), während B. doch selbst den G. nur dann gelten lasse, wenn von Mitsiegen der Schotten und Pikten die Rede sei.

Von Gelehrten der jüngsten Generation hebt M. hervor Pontanus, den er den fleißigsten der dänischen Geschichtschreiber nennt. M. erhoffte von ihm Aufschluß über die Däneneinfälle, fand aber nichts Wesentliches S. 318, 347). Von Venedig hatte M. Werke ital. Geschichtschreiber mitgebracht, die er für seine H. B. benützte: Sabellicus, Carlo Sigonio, Blondus Flavius. Ein Lob von Spenser's Faerie-Queene erklingt, wenn M. die Geschichte von dem Ringen zwischen Corineus und dem Riesen Gomagog bezeichnet als 'a grand fable though

dignified by our best poets' (S. 173); denn in F. Q. II, 10 ist sie aufgenommen; eine Stanze daraus hat M. sogar abgedruckt (S. 175). Camden wird zwar 43 mal zitiert, aber etwas geringschätzig als einer von denen angesprochen, 'who take pleasure to be all their lifetime raking the foundations of old abbeys and cathedrals' (S. 295).

Obige Kritik M.'s an seinen Vorgängern verrät, daß er die unmittelbaren Hauptquellen über die ags. Periode selbst gelesen hat und vom nationalen Geschichtsinteresse der Elisabeth-Zeit getragen ist. Er zeigt sich mit vielen ernsthaften Vorgängern nicht zufrieden, weil sie an Geist und Form rückständig waren. Entzückt aber ist er von Spenser; das ist charakteristisch für seine Bevorzugung des poetischen Reizes über den Wahrheitswert einer Darstellung. Gründlichkeit ist nicht seine Stärke; er bringt es fertig, Camden als zu detail-besorgt zu tadeln. Unparteilichkeit verlangt er von Schotten, übt sie aber selbst gegenüber den alten Mönchen nicht sonderlich; das Temperament in ihm war stärker als der Realsinn. In der Mitte seines Denkens stand das Verhältnis zu Galfried; er sieht seine Unglaubwürdigkeit und läßt seine Fabeleien dennoch gelten; das mag teilweise auf Poesie-Freude bei M. beruhen, hauptsächlich aber darauf, daß er das Ziel der Geschichtsstudien nicht in freier Forschung sah, sondern in Erziehung; Livius und andere der von ihm gerühmten Alten waren ihm dafür vorbildlich. Er steht also noch auf dem Standpunkt des Sidney, der den Historiker mit dem Philosophen und Poeten zusammen als Pädagogen anspricht (Def. of Poetry 1). An eine Vergleichung, Abwägung und Entstehungsfrage der verschiedenen Quellen im Sinne moderner Forschung scheint er nicht gedacht zu haben.

Ich lasse eine Übersicht der von ihm bloß mit dem Titel erwähnten Quellenschriften folgen. Von Altrömern ist Caesar's B. Gall. naturgemäß am öftesten angezogen; dann Tacitus mit Ann., Hist. und Agricola; Sueton, Vitae Caes.. Vereinzelt nur nennt er Cicero (Atticus Ep. 16), Caesar's B. Civ. (I 54), Valerius Maximus (Factorum et Dictorum

Memorabilium III 2-23), Pomponius Mela (De Situ Orbis), Plinius Secundus (Hist. Nat. IX 57), Florus (Epit. de Gestis Rom.). Auch hier kann er sich der Dichteranspielungen nicht enthalten; sie gehen auf Lucan (Phars. II 571), Martial (Epigr. 54) und Juvenal (Sat. IV 126). Ausnehmend reich sind die späteren röm. Autoren bedacht: Julius Solinus, Aelius Spartianus. Eumenius Panegyricus, Flavius Vopiscus Syracusius, Aelius Lampridius, Julius Capitolinus, Eusebius Pamphilus, Julius Firmicus, Aurelius Victor, Eutropius, Ammianus Marcellinus, Notitia Imperii utriusque, Orosius, Prosper Aquitanus. Aber sie kommen zum Teil nur einmal vor, als hätte M. zeigen wollen, daß er von ihnen wußte.

Von Griechen zitiert er öfters Dio Cassius und dessen Epitome von Joannes und Zosimus (Hist. nov.); nur je einmal dagegen den Babylonier Berosus, dessen Urgeschichte er glattweg eine Fälschung nennt, Diodorus Siculus, Strabo, Plutarch, Pausanias, Athenaeus, Herodianus, Libanius, Socrates, Socomenus, Olympiodorus, Procopius Caesariensis.

Bei den mittelalterl. Lateinern haben wir auf die Zugänglichkeit sehr zu achten; die Ausgabenarbeit der Oxforder, Cambridger und Londoner Gelehrten in der Junius-Zeit kam ihm sehr sehr zustatten. Mehrfach zitiert er Gildas (ed. London 1525), Beda's Hist. eccl. (ed. Esslingen 1471 und Cambridge 1644), Nennius (ed. Dublin 1639), Asser's Vita Alfredi (ed. London 1574), Ethelward (ed. London 1596), Florence of Worcester (ed. London 1592) und Wilhelm v. Malmsbury (ed. London 1596). Daneben erscheinen vereinzelt Paulus Diaconus (ed. Rom 1471), Widukind v. Korvey (ed. Basel 1532), Emmae Encomium (ed. Paris 1619), Marianus Scotus (ed. Basel 1559), Leges Edwardi Confessoris (ed. Cambridge 1644), Eadmer (ed. London 1623). Häufiger als alle altengl. Lateiner begegnen die ags. Annalen. Von späteren Chronisten führt M. häufig an: Simeon Dunelmensis (ed. London 1652), Huntingdon (ed. London 1596), Geoffrey of Monmouth (ed. Paris 1508), Matthäus of Westminster (ed. London 1567). Gelegentlich zitiert werden Aelred (ed. London 1652), Hoveden (ed. London 1596),

Caradoc Llancarvan (ed. London 1584), Ranulphus Higden (übers. v. Trevisa 1482), John Brompton (ed. London 1562), Ingulf (ed. London 1596). Von den neuesten Historikern nennt M. öfters die Italiener: Blondus Flavius (ed. Venedig 1483), Sabellicus (ed. Venedig 1487), Carlo Sigonio (ed. 1523), Polydore Vergil (ed. Basel 1534), Ponticus Virunnius (Wien 1534), die Schotten Hector Boethius (ed. Paris 1526) und George Buchanan (ed. Frankfurt 1594), den Dänen Pontanus (ed. Amsterdam 1631), einmal auch seinen Landsmann Holinshed (sec. ed. London 1586-7). Von Hilfswerken zitiert M. ziemlich häufig Camden's Britannia (ed. London 1586), Spelman's Concilia (ed. London 1639) und James Usher (Brit. Antiquitates ed. Dublin 1639). Das waren Literatur-Kenntnisse würdig eines Lateiners von europäischem Ruf.

§ 4. M.'s tatsächliche Hauptquelle.

Die Gesamtanlage ist so, daß M. mit einem Ausblick auf die fabelhafte Urgeschichte aller Völker beginnt, die Sintflut streift, den Riesen Albion, Sohn des Neptun, erwähnt, samt anderen Gestalten der antiken Mythe und sich dann von Galfried durch die Wundergeschichten betreffs Brutus und Troinovant, Locrine und Albanact, Lear, Belinus usw. bis herab zu Caesar führen läßt. Der Aufbau dieses Eingangsbuches stimmt zu Holinshed, wenn er auch im einzelnen manches von ihm vermissen läßt, z. B. die Samothes-Geschichte und die Erzählung von den fünfzig Töchtern des Danaus. Ganz anders Galfried: er fängt gleich mit Gildas und Beda als Quellenschriftstellern an, beschreibt dann Britannien und wendet sich endlich den Geschichten von Brutus usw. zu. Stow bringt zuerst (S. 15-30 der Ausgabe von 1615, London) eine Art Weltgeschichte von Noah bis Caesar, die aber ein noch bunteres Gemisch von Sagen und Mythen darstellt. Speed beleuchtet mit scharfer Kritik die Fabeleien von der ersten Besiedelung Britanniens und verzichtet auf die Darstellung der Geschichte

von den Nachkommen des Brutus. Daraus ergibt sich eine bemerkenswerte Übereinstimmung in der Anlage mit Holinshed. Überdies hat M. auch manchen Satz mit ihm fast wörtlich gemeinsam. Der Eingang bei M. z. B. lautet: 'The beginning of nations, those excepted of whom sacred books have spoken, is to this day unknown'. Der zweite Satz bei Holinshed heißt: 'The original in manner of all nations is doubtful and even the same for the most part fabulous, that always excepted which we find in the Holy Scriptures'.

Im 2. Buch wendet sich M. dem Caesar zu und berichtet über dessen Taten und überhaupt über die Römerzeit ausführlich. Galfried behandelt die Römereroberung ganz kurz (IV 1-10) und fast so, als hätten die Briten gesiegt, dann aber mit großer Ausführlichkeit die angeblichen Taten der frühen Briten bis herab zu Vortiger. Holinshed teilt nicht die Hintansetzung der röm. und die Bevorzugung der britischen Geschichte; M. ist wiederum ihm gefolgt. Stow brachte über Caesar nur eine kurze Notiz und in den späteren Kap. seines Werkes so viel Dinge aus der röm. Geschichte, die in gar keiner Beziehung zu England standen (S. 32 der Brand von Rom, S. 41 lange Ausführungen über die Verbrennungsfeierlichkeiten der röm. Kaiser), daß seine umherschweifende Art einem M. nicht als Vorbild dienen konnte. Bei Speed finden wir einige Einzelheiten, die M. wahrscheinlich als Ergänzung zu Holinshed von ihm übernommen hat (Scaeva-Geschichte, Perlenopfer an Venus), andererseits hat M. von der Charakteristik Caesars, wie sie Speed bringt, abgesehen.

Das 3. Buch handelt, abgesehen von der Betrachtung über Bürgerkriege und Parlament, über Vortiger und Hengest-Horsa, Arthur und die sächsische Eroberung so kurz wie Nennius, ja noch kürzer und kritischer. Dem entspricht bei Galfried eine lange Fabelei von Vortiger, Germanus, Merlin (Buch VII), Hengestkämpfe (Buch VIII), Verherrlichung des Arthur (Buch IX), Überwindung des Römers Lucius (Buch X), Arthurs Untergang und Nachfolger (Buch XI), und frühe Christengeschichte (Buch XII), ohne

andererseits von Sachsenkönigen mehr zu nennen als Athelstan (XII, 19), worauf ein Hinblick auf Malmsbury und Heinrich von Huntingdon die Darstellung schließt. Speed hat eine andere Anordnung des Stoffes und gewährt den britischen Dingen ebenfalls einen breiten Raum. Er behandelt zuerst die sieben Königreiche und bringt dann erst die Britendinge, einen 'Catalogue of such British Princes as withstood the Saxons in their Conquests', obwohl ihn diese Gruppierung zwingt, dann vieles in dem nächsten Abschnitt 'The Saxons successions in the monarchy of Great-Britaine' zu wiederholen. Auch Stow erzählt mehr von angeblichen Britenherrschern, wie Malgo Pulcher, Careticus (S. 56). M. hat auch hier Holinshed zum Führer gewählt; er tut die Britendinge viel kürzer ab, geht dafür gleich auf die ags. Stammbäume heidnischer Zeit.

Das 4. Buch behandelt die ags. Heptarchie und die Bekehrungsgeschichte bis herab zur westsächsischen Hegemonie unter Egbert 827. M. geht dabei völlig über Galfried hinaus, der mit den Britenherrschern schließt, und folgt dem Holinshed. Wäre M. in diesem, sowie in den nächsten beiden Büchern mehr dem Speed gefolgt, so hätte er sich nicht über den Mangel an 'civil matters' beklagen dürfen, denn Speed bringt davon ganz erheblich mehr; z. B. bei Aethelstan von dem Münzrecht, das er den einzelnen Städten und Erzbischöfen gab, ferner, daß er die Bibel ins ags. übersetzen ließ; später Edgar's interessante Verordnung über das Biertrinken. S. 408 (Ausgabe 1623, London) versucht Speed, die Volkssitte der Huxtide nach ihrem geschichtlichen Ursprung zu erklären; S. 420 bemüht er sich, die strategische Lage des dänischen Heeres zu schildern. Von solchen den Geschichtschreiber nur ehrenden Bemühungen finden wir bei M. nichts.

Das 5. Buch gilt den Dänenkämpfen in der Alfred-Zeit bis herab zu Edward dem Jüngeren. Mit diesem setzt das 6. Buch ein und erzählt den Sieg und die Herrschaft der Skandinavier bis Hastings. Stow ist als Vorlage wiederum zu kurz; dagegen muten viele Teile, wie etwa die Dar-

stellung der Schlacht bei Hastings, wie aus Holinshed abgeschrieben an. Speed hat einen anderen Charakter; er nimmt Rücksicht auf Wirtschaft, Sitten und Gebräuche, selbst auf Kriegswissenschaft. Exkurse über Sitten, Literatur, Rechtswesen, Verfassung fehlen bei M. fast vollständig, aber auch bei seinen Vorgängern. Eigenartig ist M.'s Schlußmoral, eine Warnung vor den Lastern, durch die die Ags. zu Sklaven der Normannen wurden; niemand außer ihm zeigt solche Auffassung.

Überblicken wir die Gesamtarchitektur der H. B., so erscheint sie nicht als eine wirkliche Geschichte, die aus den vorhandenen Quellen die treibenden Kräfte erschließt und aus den Verhältnissen die führenden Männer hervorwachsen läßt mit möglichst allseitigem Ausblick auf ihr Wirken; sondern wir haben es nur mit einer gehobenen Annalistik zu tun, mit einer Chronik, für die nur die Staatsfragen in Betracht kommen, durchzuckt vom nationalen Gegensatz der Briten, Sachsen, Dänen und Normannen, dazwischen mit ein wenig Christentum; es ist eine beschränkte Problemenfolge. Das war aber genau der Standpunkt, den auch Holinshed einnahm, von dem Galfried, Stow und Speed doch wesentlich abweichen. Denn Galfried gibt eigentlich nur die Briten, Stow zeichnet sich aber durch Unordnung aus, während Speed gelegentlich auch Blick für private Dinge verrät. Mit einiger Gewissenhaftigkeit wie Holinshed hat M. die Geschichte der genannten Völker beschrieben, und dann ist für beide das Thema erschöpft. Man kann M. als einen Verbesserer des Holinshed auf einem kleinen Gebiet bezeichnen, indem er vieles von den zweifelhaften Erzählungen über Bord warf, indem er sich bemühte, Kirchengeschichtliches von der Profan-Geschichte fernzuhalten, und wirklich nur Dinge brachte, die zur Geschichte Englands gehörten. Außerdem ist es natürlich sein Verdienst, die 1644 veröffentlichten ags. Annalen als erster in seiner Geschichtsdarstellung benutzt und dadurch den durch Holinshed gebotenen Stoff erweitert zu haben. Aber eine neue Methode der Forschung oder Darstellung

kann man ihm nicht zuschreiben. Diese begann unter Sharon Turner, der das Sittenbild der Ags. in den Vordergrund schob und dadurch auf Walter Scott wirkte.

§ 5. Quellenuntersuchungen im einzelnen.

Es wäre nun eigentlich meine Aufgabe, Satz für Satz zu erweisen, woher M. sein Wissen bezog. Ich will aber lieber die Hauptgestalten herausgreifen, die er beschrieb, und ihren Elementen nachgehen, weil sich an ihnen sowohl seine Art des Stoffsammelns als des Darstellens am stärksten ausspricht. Untergeordnete Gestalten und Einzelbegebenheiten fallen daneben nur wenig ins Gewicht. Auch hat M. selbst am Rande und in dem Texte seine Quellen mit großem Fleiße verzeichnet. Die Angaben treffen allerdings nicht immer zu. Zweimal hat M. am Rande die 'Saxon Annals' angegeben, wo er den Stoff von anderswo her genommen hatte. So S. 257: 'The same year he had a victory against the Britons at Kerdic's ford by the river Aven.' Die Ortsbestimmung 'by the river Aven' findet sich nur bei Ethelward. Ferner S. 288: 'In whose fourth year, by means of Theodore, a learned Greekish monk of Tarsus, whom pope Vitalian had ordained archbishop of Canterbury, the Greek and Latin tongue, with other liberal arts, arithmetic, music, astronomy, and the like, began first to flourish among the Saxons.' Am Rande gibt M.: '668. Sax. Ann.'. In den Annalen heißt es aber nur: 'Her Theodorus mon hâdode to ercebisc. |and sende hine to Brytene|.' Dagegen finden wir bei Florentius: 'Quo tempore erat Romae monachus Theodorus Tharso Siliciae natus, saeculari et ecclesiastica philosophia praeditus, Graece et Latine sufficienter instructus, probus moribus ...' Eine weitere falsche Quellenangabe finden wir im Abschnitt über Wilhelm den Eroberer. Die Erzählung, daß Wilhelm bei seiner Landung hingefallen sei, und die Worte, die ein dabeistehender Soldat gesprochen haben soll, sind nicht Simeon Dunelmensis entnommen, wie M. am Rande angibt, denn

dort finden wir nichts darüber, sondern entweder aus Malmsbury oder aus Matthäus of Westminster. Andererseits hat M. oftmals Camden benutzt, ohne ihn besonders zu nennen. So stammen aus Camden die Indentifizierung von Cassibelaunus' Stadt mit Verulam (Britannia, Ausg. 1695, S. 296), ferner die Vermutungen, daß der Stour das Flüßchen in Kent sei, an dem sich das von Caesar eroberte Lager der Briten befand (Brit. S. 195) und daß Caesar bei Cowaystakes bei Otelands über die Themse gegangen sei (Brit. S. 155).

Der erste große Mann, mit dem es M. zu tun hat, ist Caesar. M. hat für die Darstellung seiner Unternehmungen gegen Britannien vor allem Caesar's eigenen Bericht, Bellum Gall. lib. IV-VI verwertet, jedoch nicht ohne mehrfach an ihm Kritik zu üben. Wie Asinius Pollo schon dem Caesar Sorglosigkeit und bewußte Fälschung in seinen Schriften vorgeworfen hatte, so nimmt auch M. Anstoß an Caesar's Behauptung, daß er in Gallien nichts über Britannien erfahren konnte. Die Tatsache, daß die Gallier in ihren Kriegen häufig von den Briten Hilfe erhalten hatten und daß ferner viel Gallier nach Britannien gingen, um dort die Lehre der Druiden kennen zu lernen, ständen dem entgegen. M. hat Caesar's Darstellung ergänzt durch sorgfältige Festlegung der bei Caesar genannten geographischen Orte, wozu er Camden's Britannia benutzt hat. Speed hatte das zwar auch schon getan, aber nicht in so gründlicher Weise. Ferner hat M. eine Beschreibung des Landes und der Sitten hinzugefügt unter Heranziehung von Autoren wie Dion, Mela, Herodian, Solinus, Diodor, Strabo. Diese Beschreibung ist offenbar eine verkürzte Wiedergabe des betreffenden Abschnittes in Camden's Britannia (Ausg. 1695, Einl. S. XXXIII-VIII). Für die Abfassung seines Caesar-Abschnittes haben M. aber auch Holinshed und Speed — Stow kam seiner Kürze wegen bei diesem Abschnitt nicht in Frage — wichtige Dienste geleistet. Dem Vorbilde Holinshed's folgend, hat M. zur Ergänzung von Caesar's Bericht Monmouth heran-

gezogen (lib. cap. IX u. X). Er bringt diese Erzählungen von Cassibellannus aber kürzer als Holinshed und mit Vorsicht. Nach Speed hat M. offenbar die Autoren zusammengestellt, die die Waffentaten des Caesar in weniger günstigem Lichte sehen. M. nennt nur kurz diese Autoren wie Lucan, Tacitus, während Speed genau ihre Verse und Aussprüche angab. Bei Speed hat M. auch ein weiteres Motiv für Caesar's Unternehmungen, als er selber angab, gefunden, nämlich, daß, wie Suetonius berichtet, der Wunsch nach Perlen ihn mitbestimmt habe.

Will man M.'s Darstellung mit den Darstellungen seiner Vorgänger abwägen, so wird man bei M. mancherlei Vorzüge anerkennen müssen. Holinshed's Darstellung, die eine ziemlich genaue Übersetzung von Caesar bietet, ist in manchen wichtigen Punkten durch Speed und Camden ergänzt worden. M. hat sich aber von dem Fehler des Speed ferngehalten, vieles zu bringen, was nicht zur britischen Geschichte gehörte. M. verzichtet auf die Darstellung von Caesar's Tod und auf die Zeichnung seines Charakterbildes, da er offenbar sein Wesen als bekannt voraussetzt. Eine Einzelheit scheint in diesem Abschnitt bei M. originell zu sein. M. erwähnt eine Cicero-Stelle (Atticus I. 4. ep. 17), wonach die Küste Englands stark mit Molen befestigt war. Diese Einzelheit finden wir sonst nirgends erwähnt. Sie legt wiederum Zeugnis ab von M.'s erstaunlicher Belesenheit in den klassischen Autoren. Interessant ist in M.'s Darstellung das 'Ours' auf S. 189. Es ist bezeichnend sowohl für die unmittelbare Benützung Caesar's als auch für M.'s Stolz auf seine Vorfahren. An derselben Stelle hat Caesar 'nostri', er schildert aber in welcher Bedrängnis die Römer waren. Es hat M. offenbar gereizt, an derselben Stelle 'die unsrigen' zu gebrauchen, wo er Rühmliches von ihnen sagen konnte.

Eine zweite Krafterscheinung war Hengest. Wie sich M. ihm gegenüber benahm, hat soeben Käte Schreiner in ihrer Dissertation 'Geschichte der Hengestsage' dargestellt, worauf ich hiermit verweise. Ich sehe mich

aber veranlaßt, die Quellenuntersuchungen in mehrfacher Hinsicht zu ergänzen. K. Schreiner behauptet S. 128, daß M. tatsächlich Gildas und Beda, für Einzelheiten auch den Malmsbury benützte. Sie führt später selber noch Nennius, Ethelward und Huntingdon an. K. Schreiner vergißt, die wichtigen angelsächsischen Annalen zu nennen, nach denen die ersten vier größeren Schlachten des Hengest (ad an. 455, 457, 465) und die beiden letzten Kämpfe bei Cymenshore und Mercreds-Burnamsted dargestellt sind. Wenn K. Schreiner dann sagt: 'M. folgt nicht dem Holinshed oder einem anderen späten Chronisten, sondern ging auf die Urquellen zurück,' so trifft das auch nicht ganz zu. Denn Holinshed hat bestimmt die Rolle des Führers gespielt, der M. zu den alten Quellen wies und von dem er auch sonst manche Anregungen hatte; dann hat M. aber vielfach Anleihen in Camden's Britannia gemacht, nicht nur für topographische Einzelheiten, sondern auch sonst in mancher Beziehung (Ursprung der Sachsen Brit. CXXV, Britenauswanderung nach Amorica Brit. CV-VI). Dann hat M. selbst nicht verschmäht, gelegentlich Einzelheiten aus den so wenig glaubwürdigen schottischen Chronisten Boethius und Buchanan zu entnehmen (Kämpfe der Sachsen mit Schotten und Pikten). Aus Malmsbury hat M. außer den von K. Schreiner angeführten Einzelheiten (1. Vortiger's Charakter, 2. die Nachrichten über Rowena), noch entnommen die Feststellung, daß die Kämpfe des Hengest mit den Briten sich über 20 Jahre hinzogen, ferner die kurze Charakteristik des Hengest (Malmsbury lib. I, c. 8.). Nicht ganz richtig ist es, wenn K. Schreiner den Britenmord aus Malmsbury stammend annimmt. Er ist offenbar nach Nennius c. 49 geschildert und nur die Einzelheit, daß die Briten durch Zuspruch zum Wein in Hitze gerieten, stammt aus Malmsbury (I, 8). K. Schreiner hat es zweifelhaft gelassen, ob die Ansiedlung des Octa und Ebusa im Norden aus Malmsbury oder Nennius stammt. Sie stammt bestimmt aus Nennius. Denn bei ihm sind 40 Schiffe, so wie bei M., angegeben, mit denen sie ihre Eroberungszüge

unternehmen; Malmsbury sagt nichts darüber. Außerdem dürfte dafür sprechen, daß M. den Nennius auch für die kurz vorher angegebenen Tatsachen benutzt hat und nicht Malmsbury; denn er läßt wie Nennius die erste Unterstützung aus Germanien auf 17 Schiffen kommen (Malmsbury 16) und nennt den Vizekönig von Kent wieder nach Nennius Guorangonus, während er bei Malmsbury Guorongus heißt.

Außer den vorstehenden Bemerkungen zu K. Schreiner's Untersuchungen möchte ich zur Quellenangabe bezüglich des Hengeststoffes noch folgendes hinzufügen. M. hat für diesen Abschnitt Camden's Brit. stark benutzt, außer bei den oben angeführten Stellen noch an folgenden. Schon Camden hatte die Notitiae Imperii als Belegstelle angegeben, daß Britannien zur Römerzeit vielfach von den Sachsen angegriffen wurde (Brit. CXXIX). Ebenso war bei Camden (Brit. CXXIII), und danach wohl auch bei Speed die Gesandtschaft der Briten an die Sachsen nach Widukind (Gest. Sax. I, 3) dargestellt. M. ergänzt diese Darstellung durch zwei Bemerkungen, indem er sich auf Ethelward stützt: 1. daß die Gesandten große Geschenke mitnahmen, 2. daß sie nur Freundschaft und Bündnis anboten. Nach Camden sind ferner Lapis tituli mit Stonar (Brit. 221), ferner Cair Guortiger mit Radnor (Brit. 586) identifiziert. Im übrigen glaube ich bezüglich der Stoffentnahme folgendes sagen zu können. Die Ankunft der Sachsen ist nach Beda behandelt; die Darstellung, wie Hengest seine Tochter dem Vortiger zur Frau gibt, nach Nennius c. XXXVII; die Greuel der Sachsenkriege und die Sündhaftigkeit der Briten nach Gildas c. XXIV; die Geschichte von der Flucht des Vortiger und dem hlg. Faustus nach Nennius XLV und LIII; die Kämpfe Vortimer's mit Hengest zuerst nach Nennius XLVI-VII, dann nach den Annalen ad an. 455, 457, 465; diese letzteren sind ergänzt durch Beda, welcher erzählt, daß an der Stelle, wo Horsa fiel, ein Denkmal, Horsted genannt, errichtet wurde. M. versucht beide Berichte in Einklang zu bringen. Die Kämpfe des Ambrosius

Aurelianus, die Monmouth sehr ausführlich in lib. VIII, 3-10 gegeben hat, behandelt M. kurz. Nach dem, was Gildas über ihn sagt, vermutet M., daß Vortiger ihn seines Anspruches beraubt hatte. Nach den Berichten des Nennius scheint Ambrosius und Merlin dem M. dieselbe Person zu sein. Auf Grund der Berichte des Gildas und Beda nimmt M. an, daß Ambrosius, wenn auch seine Herkunft nicht ganz feststehe, doch der erste war, der gegen die Sachsen gekämpft und sie überwunden habe.

Es mag nun ein kurzer Vergleich M.'s mit seinen Vorgängern folgen. Holinshed bringt ausführlicher die Vorgänge, durch die Vortiger zur Regierung gelangte; er verschmäht dabei nicht neuere Autoren, wie Hector Boethius und Fabian. Holinshed erwähnt nicht die Gesandtschaft an die Sachsen, wohl aber Camden und Speed. Holinshed erzählt in seiner ausführlichen Art noch etwas von dem Kult der Angelsachsen, was M. nicht tut. Holinshed stellt ausführlicher nach Monmouth das Fest dar, bei welchem Rowena den Vortiger bediente. Auch Holinshed hatte sich sehr genau an die Berichte der alten Autoren wie Gildas und Beda gehalten und auch schon deren Abhängigkeitsverhältnis ziemlich klar erkannt. Die genauen Zeitbestimmungen mit Beziehungen zu ausländischen Fürsten hat M. nicht nachgeahmt. Die Kämpfe Vortimer's hat Holinshed nach Huntingdon geschildert und durch Fabian ergänzt, während M. sich an die Berichte der Annalen und des Nennius hielt. Obwohl er sie erzählt, so hat Holinshed sich doch über die Unwahrscheinlichkeit der Darstellung bei Monmouth die letzten Taten des Vortimer betreffend ausgesprochen. M. ließ diese Berichte natürlich fallen. Holinshed bringt dann nach Sigebert die Meldung, daß Vortimer die christliche Religion wieder herstellte. Gelegentlich der Erzählung des Britenmordes erwähnt Holinshed die Geschichte vom tapferen Grafen Edol of Glocester nach Galfried und Fabian, die M. fortläßt. Holinshed hat die Berichte über den Britenmord, wie sie Nennius und Malmsbury in verschiedener Weise gegeben hatten, nacheinander

gedruckt; M. hat beide vereinigt. Nach Beda, Huntingdon und Matth. Westm. hat Holinshed (lib. V, 6) ausführlich über den Pelagianismus in England, über den Bischof Germanus und die Hallelujahschlacht geschrieben. Auf diese geistlichen Dinge einzugehen, hat M. verzichtet. Die Geschichten von Merlin, wie sie Monmouth und Caxton geben, hatte schon Holinshed abgelehnt. Auch was von Germanus Wunderbares berichtet war, weist Holinshed ins Reich der Fabel. Den Tod des Hengest berichtet Holinshed nach Monmouth und Matth. Westm.; M. hat darüber nur eine kurze Notiz nach den Annalen.

Stow ist in diesem Abschnitt wieder sehr kurz und sagt vieles, was nicht in den ältesten Quellen zu finden war. Stow erzählt nach Monmouth, daß Vortiger dem Hengest so viel Land schenkte, als ein Riemen aus einer Ochsenhaut umspannte, ferner ausführlicher das Benehmen Rowena's bei dem Festmahl. Es folgt wieder eine topographische Betrachtung über das von Hengest erbaute Thong Castle. Die Warnungen des Erzbischofs Vodin und sein Tod werden von M. nicht nacherzählt. Auch daß Vortimer von seiner Stiefmutter vergiftet wurde, findet sich nur bei Stow. Voller Stolz berichtet Stow, daß er sich das Monument Catigern's angesehen habe, und versäumt nicht, genau die Lage der einzelnen Steine anzugeben. Stow wußte für die vierte Schlacht des Hengest einen bestimmten Ort, Colmoore, anzugeben; M. dagegen schreibt, daß nach den Annalen kein bestimmter Ort genannt worden ist. Stow berichtet ferner nach Monmouth, daß Ambrosius Kirchen wieder herstellen ließ und daß die Steine bei Stonehenge von ihm gesetzt sein sollten zur Erinnerung an die ermordeten Briten. Natürlich beschreibt er dann wieder genau dieses sonderbare Denkmal. Von dem allem finden wir bei M. kein Wort. Für diesen Abschnitt hat M. den Stow wohl kaum angesehen.

Speed bringt ausführlich nach Widukind die Gesandtschaft der Briten zu den Sachsen, ebenso ausführlich nach Gildas den beklagenswerten Zustand der unterdrückten

Briten. Speed gibt nach Florenz of Worcester einen genauen Stammbaum der angelsächsischen Könige, was M. sich geschenkt hat. Das ganze zweite Kapitel des 7. Buches ist der Frage nach dem Ursprung der Sachsen gewidmet, eine lange, durch Gelehrsamkeit erstaunliche Untersuchung. M. begnügte sich, nur kurz zu sagen, was Camden hierüber geschrieben hatte. Das dritte Kapitel ist eine ebenso ausführliche Abhandlung über die Sitten der Sachsen, wovon wir bei M. auch nichts finden. Speed zeigt sich hier sehr weitschweifig. Er gibt gelegentlich der Erklärung der Namen Hengest und Horsa lange heraldische Ausführungen. Nach Stow bringt Speed etwas über Catigern's Monument. Speed erzählt etwas von einem Schloß bei Leiden in Holland, das sich Hengest nach seiner Vertreibung aus Britannien bauen ließ, und nach Matth. of Westm. von seiner erneuten Landung in Britannien, Dinge, von denen in den alten Quellen nichts geschrieben stand. Beim Britenmord erzählt Speed ebenfalls nach Ranulphus Higden vom Grafen Edoll of Glocester, was M. fortließ, da in den alten Schriften darüber nichts stand. Speed bringt ebenfalls einen Abschnitt über Pelagianismus. Über den Tod des Hengest hatte Speed die so verschiedenen Berichte des Monmouth, Matth. of Westm., Beda, Ethelward, Florentius einander gegenübergestellt und konnte sich nicht entscheiden, wem er Glauben schenken sollte.

Aus diesem Vergleich geht hervor, daß M. am ehesten noch dem Holinshed gefolgt ist. Er hat aber einen großen Teil von dem, was Holinshed brachte, teils als unwesentlich, teils, weil es geistliche Dinge waren, als überflüssig fortgelassen. Er hat sich von den neueren Autoren ferngehalten und hat von den älteren dem Monmouth noch weniger Rechnung getragen. Dem Stow, der Vorliebe für Topographisches zeigte, und dem Speed, der in diesem Abschnitt lange Abhandlungen über Ursprung und Sitten der Sachsen sowie Heraldisches gebracht hatte, ließ M. ihre Eigenheiten, ohne ihnen in irgend etwas nachzufolgen.

Interessant ist M.'s Stellung zu Arthur. Er geht aus von den Worten des Gildas (ed. Mommsen S. 40), wonach die Sachsen in seiner Zeit und früher nicht seltener Niederlagen hatten als die Briten, und daß die Schlacht am Badon-Hügel der letzte, doch nicht der geringste Schlag für die Sachsen war. M. stellt dann fest, daß die ags. Annalen nichts von dieser Niederlage erwähnen, und da die Zeitangabe des Gildas für diese Schlacht sehr dunkel und sonst kein anderer Anhalt dafür zu finden ist, so verzichtet M. darauf, sie wiederzugeben. M. geht dann zu Nennius über; er habe diese Waffentat dem Arthur zugeschrieben. Nach Nennius war sie die letzte von zwölf großen Schlachten, die Arthur siegreich gegen die Sachsen focht. M. läßt aber die welschen Namen der Schlachten, da sie mehrere Jahrhunderte unbekannt waren, fort. Dies wenige war es, was über Arthur in den ältesten Quellen gefunden werden konnte. Trotz Nennius zweifelt M. daran, ob ein Arthur jemals in Britannien regiert habe. Denn Malmsbury und andere, die bisher in Ansehen gestanden haben, hätten von Arthur nicht mehr gewußt als M. und seine Zeitgenossen. Sie hätten nur Nennius ausgeschrieben oder ein britisches Buch, das Monmouth vorbrachte, das aber der Welt unbekannt war bis 600 Jahre nach Arthur. Sigebert gestehe in seiner Chronik, daß alle anderen Geschichtswerke außer jenem fabelhaften Buch nichts von Arthur wüßten. Andere Chronisten aus späterer Zeit hätten gesucht, Arthur durch alte Legenden und Kathedralurkunden zu bestätigen. Ihnen dürfe man aber nicht glauben. Sehr zweifelhaft sei es auch, daß Arthur der Sohn des Uther Pendragon gewesen sei. Die Phantasie späterer Chronisten, die bei Nennius für Arthur den Beinamen Mab. Uther, dann bei Galfried den sagenhaften König Uther Pendragon fanden, hätten ihn erst dazu gemacht. M. läßt es ungewiß, ob der Sieg am badonischen Hügel von Arthur erfochten war, da Gildas es nicht ausspricht. M. bezweifelt auch sonst seine Machtstellung, da Caradoc Llancarvan, 'Vita Gildae' (ed. Mommsen S. 109), berichtet, daß Arthur allein nicht

imstande war, sein Weib Gueniver von Melvas, einem schwachen Fürsten, zurückzuerobern.

Wir sehen, daß M. Arthur gegenüber einen sehr kritischen Standpunkt eingenommen hat und nicht einmal das Wenige von ihm übrig ließ, was Nennius berichtet hatte. Doch war M. auch hierin nicht ein Neuerer, sondern er hat nur das Werk seiner Vorgänger fortgesetzt. Bei Galfried war Arthur in zweifacher Hinsicht gefeiert worden, einerseits vom nationalen Standpunkt als ein britischer Kriegsheld und halber Welteroberer, andererseits vom höfischen Standpunkt als der Verkörperer aller Rittertugenden. Aber bald nach Galfried waren heftige Angriffe gegen sein Buch erfolgt, und M.'s unmittelbare Vorgänger — Holinshed, Stow und Speed — nahmen Arthur gegenüber schon eine sehr ablehnende Haltung ein.

Zwar gibt Holinshed (5. Buch 12. Kap.) zuerst eine genaue Zeitbestimmung über den Regierungsantritt des Arthur, läßt ihn Kämpfe mit Pikten und Schotten bestehen, dann gegen Colgern und seinen Verbündeten Cheldrik fechten, die er schließlich bei Bath besiegt; er läßt ihn ferner gegen Irland, Gothland und Island kämpfen, sogar nach Frankreich ziehen und dort den Römerführer Lucius besiegen; er fügt aber doch am Schlusse vorsichtig hinzu, daß für alle diese Geschehnisse kein sicherer Autor vorhanden ist, und daß die Briten wohl durch Fabeleien aus Arthur einen Helden machen wollten, wie es die Franzosen mit Roland getan haben. Die Kämpfe Arthur's mit Mordred hält Holinshed dagegen scheinbar für wahr. Er gibt sie in ausführlicher Breite gemäß Monmouth und seinem Verteidiger Leland, von dem er auch ein Lobgedicht auf Arthur abdruckt. Holinshed versucht noch, die Torheit der Fabel, daß Arthur von Feen entführt sei und wiederkommen werde, durch die Tatsache, daß sein Grab gefunden worden sei, nachzuweisen, und fügt trotzdem hinzu, es könne bei allem wohl angezweifelt werden, ob solch ein Arthur bestanden habe. Er kommt schließlich dazu, mit Malmsbury anzunehmen, daß Arthur dem Ambrosius geholfen

habe, die Sachsen niederzuhalten. Zum Schluß fügt Holinshed noch eine ausführliche Geschichte über Gueniver an, und man merkt, daß es seinem schwankenden Urteil schwer fällt, alle diese schönen Geschichten für bloße Fabeln zu halten.

Auch Stow, der ziemlich leichtgläubig war, hat in seinem durch soviel topographische Abschweifungen über Cilicester, Bath und Camalet, ferner durch Angaben über Veröffentlichungen der Pandekten, der Institutionen Justinians fast lächerlich wirkenden Abschnitt über Arthur dessen überseeische Unternehmungen angezweifelt; andererseits hat er aber die Kämpfe mit Mordred dargestellt und hat auch noch ein genaues Datum für den Todestag Arthur's gegeben.

Speed hatte, obwohl er Arthur als 5. in die Reihe der Fürsten aufnimmt, die den Sachsen widerstanden, ebenfalls darauf verzichtet, von seinen auswärtigen Unternehmungen und von der Pracht seines Hofhaltes zu erzählen. Er berichtet allerdings noch in aller Ausführlichkeit nach Giraldus Cambrensis, den er für einen würdigen Autor hält, und nach Stow die Geschichte von Arthur's Grab und gibt sogar eine Abbildung von seinem Grabstein. Ein ganz klares Urteil über die Arthur-Gestalt hat er aber offenbar auch noch nicht gewonnen; denn er verweist seine Leser auf den Streit über Galfried von Monmouth, und im besonderen auf die Ausführungen des Wilhelm von Newburgh, der Galfried angriff, und auf Leland, der ihn stützte. Er nimmt ebenfalls Malmsbury's Standpunkt ein, daß es schade sei, daß Alfred, der ein mächtiger Fürst gewesen sein muß, keinen besseren Verherrlicher seines Ruhmes gefunden habe als den lügenhaften Monmouth.

Eine weitere Hauptgestalt ist Alfred, das Bild des erziehlichen und literarischen Königs. Die Berichte zu den Jahren 873-75 entstammen den ags. Annalen. Holinshed bringt eine umständlichere Zeitbestimmung für den Regierungsantritt und erwähnt ebenso wie Speed, daß Alfred schon zu seines Vaters Zeiten zum König gekrönt worden

war. Holinshed bringt außerdem, daß im ersten Jahre 9 Schlachten gegen die Dänen gefochten wurden. Ein weiterer Beweis, daß M. diesen Bericht nach den Annalen gegeben hat, ist die Schreibung des Namens Anwynd. Ebenso heißt er in den Annalen, bei Holinshed aber S. 668 Ammand, bei Stow S. 79 Amandus, bei Speed S. 385 Ammond. Die Bemerkung M.'s, daß Rependune nun Repton upon Trent genannt werde, stammt aus Camden. M. läßt es sich nicht entgehen, über das frühere Romlaufen erzürnt, hinzuzufügen, daß Burhed, nun von den Dänen vertrieben, einen besseren Grund hatte, nach Rom zu gehen, als ihn seine Vorgänger hatten. Außerdem hat M. zu dem Bericht der Annalen zum J. 875 die Bemerkungen hinzugefügt, daß Alfred gefunden habe, daß der Mangel an Schiffen und die Vernachlässigung der Schiffahrt das Land diesen Räubereien ausgesetzt hatte und daß die Engländer zu jener Zeit in See-Dingen wenig Erfahrung hatten. Den Bericht zum nächsten J. 876, ebenfalls nach den ags. Annalen, ergänzt M. durch eine Bemerkung Ethelward's ad an. 876, daß Alfred die Dänen durch Geld zum Frieden bewog, ferner durch Florentius ad an. 876, nach welchem die Dänen einen Eid auf Reliquien schworen, und durch eine Bemerkung Asser's, daß die Dänen alle Reiter des Königs erschlugen. Ein Beweis, daß M. hier auf die Annalen zurückgegangen ist, ist der Umstand, daß Holinshed, Stow und Speed die nähere Lage von Warham angeben; M. gibt dagegen wie die Annalen nur den Namen. Den Bericht zum nächsten J. 877 erweitert M. aus Asser, nach dem zwei dänische Flotten untergegangen waren, eine bei Gnavewic, die andere bei Swanwine. Hier hat M. die beiden Interpolationen bei Asser wohl für echt gehalten (s. Asser's Ausgabe von W. H. Stevenson 1904, S. 39 f.). Bei dem Berichte zum nächsten J. 878 nimmt M. betreffs der Orte Ethandune und Aulre Bezug auf Camden's Britannia (S. 178 und 163). Ergänzt sind hier die Annalen durch die Geschichte vom Schweinehirten Dunwulf, die wir bei Florentius ad an. 879 finden, sowie durch Asser, der von einer Schlacht

vor der Burg Kinwith erzählt, wo 12000 Dänen erschlagen wurden (Asser S. 43). Der weitere Bericht zu demselben Jahr ist wiederum nach den Annalen mit einem Zusatz aus Malmsbury, wie Alfred als Spielmann verkleidet in das Zelt des Dänenkönigs gelangte (Hist. Reg. I, 126). Holinshed und Speed bringen außerdem genau die Grenzen, wie sie zwischen Alfred und Gurmond festgelegt wurden. Stow ist hier sehr kurz. Alles was Holinshed von Rollo zum J. 876 sagt, fehlt bei M..

Die Berichte der ags. Annalen zu den Jahren 879—82 zieht M., soweit sie die dänischen Unternehmungen betreffen, geschickt zusammen; er fügt zur Entschuldigung seiner Landsleute hinzu, daß auch Franzosen und Flamen nicht imstande waren, sich der dänischen Seeräuber zu erwehren. Die Notiz der Annalen z. J. 883, daß Alfred Gesandte nach Rom und selbst nach Indien schickte, läßt M. an dieser Stelle aus und deutet diese Tatsache erst später in der Charakteristik Alfred's an. Das J. 885 ist wiederum nach den Annalen dargestellt. Ergänzt ist der Bericht durch Simeon Dunelm., welcher erzählt, daß die Dänen in der Eile alle Pferde zurückließen (ad an. 884 ed. Petrie S. 683). Was sonst in den Annalen zu diesem Jahre an deutscher und Papstgeschichte enthalten ist, ließ M. natürlich fallen. Das J. 886 wiederum nach den Annalen. M. erwähnt, daß, während alle anderen Chronisten nur von Wiederherstellen sprechen, Huntingdon (Rolls Series S. 148) den Alfred London belagern läßt, welche Auffassung von der falschen Übersetzung des ags. gesette herrührt. M. ergänzt die Annalen ferner durch Simeon, nach dem viele gefangene Angelsachsen nach London zurückkehrten (ed. Petrie S. 684). Die Berichte zu den Jahren 888-92, wie sie in den Annalen standen, läßt M. fallen, da sie ihm zu viel Kirchengeschichte und Nebensächliches boten. 893, 94 nach den Annalen; zwei Hinweisungen auf Camden, Colebrook S. 278, Buttington S. 524. Das Jahr 895 wieder nach Annalen, ergänzt durch Simeon ad an. 894 (Petrie S. 685) und Florentius (Petrie S. 566), welche Ergänzungen uns eigentlich über-

raschen müssen. da die angedeutete Einzelheit, daß die Leute von Chichester mehrere Hundert der von Exeter zurückkehrenden und mit Beute beladenen Dänen erschlugen und einige ihrer Schiffe nahmen, auch in der von M. benutzten Ausgabe der Annalen (C. C. C. Cantab. CLXXIII) vorhanden war. Auch 896 nach den Annalen. M. nimmt Bezug auf die gegenteilige Bemerkung Huntingdon's ad an. 896, daß bei dem in Frage stehenden Angriff die Dänen eine Niederlage hatten und vier ihrer Führer verloren (Petrie 741). Das J. 897 nach den Annalen mit Auslassung einiger unwichtiger Namen und der Einzelheiten des Seegefechtes mit den Dänen. Hier erst fügt M. die Erzählung von Rollo nach Matth. of Westm. (Rolls Series S. 475) an, während Holinshed und Speed sie schon zum Jahre 876 bringen.

Der Schluß, eine Charakteristik Alfred's, ist ein kurzer Auszug aus Asser. Sein Begräbnis ist aus dem Zusatz zu Asser. Die Darstellung stimmt mit Asser fast wörtlich überein. Bei Asser (ed. W. H. Stevensen S. 19) heißt es: 'Forma ceteris suis fratribus decentior videbatur, vultuque et verbis atque moribus gratiosior'; bei M. finden wir: 'He was of person comelier than all his brethren . .'. Weitere solcher Partien, die M. zur Charakteristik Alfred's aus Asser genommen hat, waren: 1. die Erzählung, daß Neothan ihn tadelte, weil er sich nicht in seiner Jugend um arme Bittsteller gekümmert habe (ed. Stevenson S. 42), 2. die Einteilung seines Einkommens und seiner Zeit (S. 86-91), 3. seine Krankheit (S. 76), 4. seine Beziehungen zu dem Patriarchen von Jerusalem (S. 77). Hier fügt M. als Ergänzung aus den Annalen zum J. 883 hinzu, daß auch Sighelm von Alfred mit Geschenken nach Indien zum Grabe des hlg. Thomas geschickt wurde.

Zusammenfassend kann man sagen, daß M. als Hauptgrundlage für diesen Alfred-Abschnitt die Annalen benutzt hat. Zur Charakteristik Alfred's hat er dann Asser herangezogen, und zwar so genau sich anschließend, daß er kaum mit einer Sympathieäußerung über ihn hinausging. Ergänzt hat M. diese Darstellung in ziemlich weitgehendem

Maße durch Florentius, Simeon und Malmsbury. Im Verhältnis zu seinen Vorgängern zeigt M. wiederum noch am meisten Verwandtschaft mit Holinshed. Speed brachte außer den bereits oben erwähnten Dingen noch andere Einzelheiten, von denen wir bei M. nichts finden, so die Erzählung von den angebrannten Kuchen (S. 382), ferner Spukgeschichten, die sich an Alfred's Grabe ereignet haben sollen (S. 389). Stow kommt seiner Kürze wegen als Vorlage wieder kaum in Frage. Ein Vorzug dieses Abschnittes über Alfred gegenüber den entsprechenden Abschnitten bei Holinshed, Stow und Speed ist es, daß die einzelnen kriegerischen Ereignisse besser auseinandergehalten werden und besser geordnet sind, wozu die Benutzung der Annalen offenbar viel beigetragen hat.

Verhältnismäßig einfach liegen die Dinge bezüglich der Stoffentnahme bei der Darstellung der unglücklichen Regierungszeit des Königs Ethelred's the Unready. Seine Körperbeschreibung ist nach Florenz und Simeon. Nach Malmsbury (S. 185) sind die beiden Geschichten von dem beschmutzten Taufbecken und den Kerzen, mit denen die Mutter den Knaben schlug. Die Prophezeiungen Dunstan's, die in Malmsbury ausführlich gegeben sind, deutet M. nur an. Der Bericht von der blutigen, feurigen Wolke, die über ganz England um Mitternacht zu sehen war, nach Florentius ad. an. 978. Die Zeitbestimmung, daß die Dänen drei Jahre nach Ethelred's Krönung ins Land kamen, hat M. aus Malmsbury entnommen. Aus der nun folgenden Klage M.'s entnehmen wir, daß er Pontanus über die Däneneinfälle nachgelesen, aber nichts Wesentliches darüber gefunden hatte. Die Bemerkung, daß es den Dänen bekannt war, daß auf dem engl. Thron jetzt ein träger Herrscher saß, ist wohl aus Eadmer, S. 4 entnommen. Die Däneneinfälle sind nach Florenz, Simeon und Hoveden, die ihm folgten, erzählt: jedoch stammt die Angabe, daß die Feinde mit sieben Schiffen in Southampton landeten, aus Malmsbury. Die Belagerung von Rochester bringt M. nach Florenz und

Simeon. Die Geschichte, wie Dunstan den König durch eine Summe von 100 Pfund bewegt, von der Belagerung abzulassen, hatte M. bei Malmsbury und wahrscheinlich nach ihm auch bei Ingulf gefunden, die M. beide gewissenhaft als Quellen angibt. Zum J. 987 erzählt M. von der großen Pest in England und gibt Malmsbury als Quelle an. Das muß wiederum ein Versehen sein. Denn bei Malmsbury finden wir nichts darüber, wohl aber bei Florenz und Simeon. Die kurze Biographie Dunstan's, die M. zu seinem Todesjahr, 988, gibt, hat er aus Florenz und Ingulf zusammengezogen. Die nächsten Däneneinfälle zu den J. 988 und 991 hat M. wiederum nach Florenz und Simeon gegeben, nicht nach den Annalen, weil sie ihm offenbar zu dürftig erschienen. Den Verrat Alfric's brachte M. nach Florentius und ergänzte die Erzählung aus Huntingdon, welcher erwähnt, daß Alfric vom König verbannt worden war (S. 169). Die Raubzüge des Anlaf und Swane will M. nach Simeon geschildert haben, doch ist zum mindesten die Angabe, daß sie mit 94 Schiffen kamen, aus Florenz. Der Bericht von dem zweiten Lösegeld und dem Zusammentreffen von Ethelred und Anlaf ist wohl nach Simeon gegeben; doch bezieht sich die Bemerkung: 'einige sagen, daß Anlaf bei dieser Gelegenheit getauft worden sei', auf Malmsbury. Die vielfachen Plünderungszüge der Dänen in den J. 997, 98, 99 hat M. nach Simeon erzählt, wobei er eine Bemerkung über den Wert des gewöhnlichen Soldaten einflicht. Ebenso sind die Berichte zu den J. 1000 und 1001 nach Simeon. M.'s Bericht zu dem J. 1001 läßt aber wieder erkennen, daß er zwar die Annalen benutzte, sie aber ihrer Unverständlichkeit wegen nicht voll auswerten konnte. Die Erzählung, wie das dritte Lösegeld bezahlt wurde, ist wohl nach Simeon, ergänzt durch Bemerkungen über den Charakter des Königs nach Malmsbury. Die Erzählung von der Heirat Ethelred's und die Beziehung auf den Brief des Papstes Johann XV. nach Malmsbury. Der Dänenmord ist nach Huntingdon lib. VI § 2, und speziell

die Geschichte von der Ermordung der Gunhildis nach Matth. of Westminster geschildert. Die J. 1003, 1004 fast wörtlich nach Simeon. Auch die Dänen-Raubzüge des J. 1006 sind nach Simeon, allein das traurige Schicksal Alfhelm's ist nach Florenz hinzugefügt. Mit einigen bitteren Worten über die Unfähigkeit der Vorfahren berichtet M. nach Simeon die Ereignisse des J. 1007 und fügt zur Charakteristik Edric's hinzu, was Florenz und Matth. of Westminster über ihn gesagt hatten. Die J. 1008 und 9 wieder genau nach Simeon. In der Hauptsache ist nach Simeon auch der Bericht zum J. 1010, nur stammt die Geschichte von den tapferen Leuten von Balesham aus Huntingdon. Auffallend ist es, wie M. bei diesem Bericht in seinen Vergleichen der Dänen mit vollgefressenen, wilden Tieren und Seeungeheuern seiner Erbitterung über diese brutalen Räuber Ausdruck gibt. Der Bericht zum J. 1011 nach Simeon. Der Mord des Erzbischofs Alfage nach Simeon und Eadmer (S. 4). Das J. 1012 hat M. ganz nach Simeon gegeben; er hat sich dabei so eng angeschlossen, daß er selbst ein Wortspiel aus ihm, 'impia motus pietate', übernommen hat. 1013 mit Auslassung einiger unwichtiger Namen und mit Einflechtung einiger weniger erläuternden Bemerkungen nach Simeon; die Bemerkung, daß Ethelred sich sehr schlecht gegen seine Frau benommen hatte, nach Malmsbury lib. II § 165. Der Bericht z. J. 1014 ist eine bloße Übersetzung der entsprechenden Darstellung bei Simeon mit nur einer einzigen Anmerkung am Rande, daß der Tod Swane's in derselben Weise bei Matth. of Westm., Florenz und Malmsbury dargestellt ist. Es ist hier wie auch vorher so wenig eigene Leistung M.'s zu finden, daß man die Behauptung des Prof. Firth unterschreiben kann, M. habe die beiden letzten Bücher seiner Geschichte sorgloser behandelt. Auch das J. 1015 nach Simeon, allerdings ergänzt durch Einzelheiten aus dem Encomium Emmae (1. daß Knut mit 200 prächtigen Schiffen nach England zurückkehrte, 2. die Geschichte von der Treulosigkeit Turkill's [Migne, 141, S. 1382]), und

aus den Leges Edw. Conf. (Tit. de duct. Norm.), nämlich, daß noch zwei andere Könige, Lachman von Schweden und Olaf von Norwegen, ebenfalls nach Sandwich kamen. Das J. 1016 wieder nach Simeon; nur vermutet M., daß die Gerüchte, die den König veranlaßten, sein Heer aufzulösen, geschickt vom Feinde verbreitet waren. Er ergänzt die Geschichte von Uthred aus einer anderen Schrift desselben Autor's, aus 'De obsessione Dunelmi' § 1, Rolls Ser. S. 216. Der Tod Ethelred's ist ebenfalls nach Simeon.

Der folgende Abschnitt soll wieder zeigen, daß M. mit Holinshed vieles gemeinsam hatte, daß er sich dagegen von Stow sehr stark und auch von Speed wesentlich unterscheidet. Holinshed hatte für den Anfang fast dieselben Autoren benutzt; darum hat er auch dieselben Einzelheiten, außer der Beschreibung Ethelred's und dem Bericht von der Wolke. Holinshed brachte dann genauer die Biographie Dunstan's nach neueren Autoren wie John Capgrave, Ran. Higden; ferner zum J. 995 die Geschichte von der Gründung der Kirche in Durham, was M. natürlich fortließ. Nach Caxton und Polydor stellt Holinshed die Uneinigkeit der Vornehmen Englands dar, was M. ebenfalls fallen ließ. Ausführungen bei Holinshed über den würdelosen Zustand der Angelsachsen unter der Dänenherrschaft, wie sie z. T. nach Hector Boethius gegeben waren, hat M. gleichfalls nicht aufgenommen. Zum J. 1013 bringt Holinshed eine große Ansprache des unglücklichen Ethelred an sein Volk, die M. sich gespart hat. Zum Tode Swane's berichtet Holinshed ausführlich, was Albert Crantz darüber Wunderliches zu sagen wußte, er zieht aber auch den dänischen Geschichtschreiber Saxo Grammaticus heran, der von den englischen Chronisten sehr abweichend berichtet. Zum J. 1015 erzählt Holinshed nach Polydor und Fabian, wie Knut zur Sühne für seines Vaters Frevel Edmundsbury durch Geschenke auszeichnete. Aus diesem Unterschiede zwischen Holinshed und M. wird man erkennen, daß M. es verschmäht

hat, seinem Vorgänger anch in der Benutzung neuerer Autoren zu folgen.

Stow bringt mitten in dem Bericht über Ethelred eine lange Abhandlung über die Amazonen. Er druckt zwar eine Schenkungsurkunde des Königs ab, erzählt dann aber zum J. 1010 die Überführung der Leiche des Königs Edmund und welche Wunder sich dabei ereigneten. Zum J. 1014 erzählt Stow von dem Tode des John of Times, der 367 Jahre gelebt haben soll, zum J. 1015, daß Albert Markgraf von Brandenburg wurde. Solch fast komisch anmutendes Geschichtsbuch, durch allerhand abergläubisches Zeug und großes Durcheinander von englischen und auswärtigen Dingen ausgezeichnet, konnte natürlich nicht für M. als Vorlage dienen.

Speed unterläßt es, nach Malmsbury die Geschichte von der Taufe Ethelred's zu erzählen. Daß er von seiner Mutter mit Kerzen geschlagen wurde, bringt Speed erst zum Schluß in Ethelred's Würdigung. Speed erzählt zunächst summarisch, wie oft die Sachsen den Dänen Lösegeld zahlen mußten und in welch traurigem Zustand sich England zur Zeit Ethelred's befand. M. hat auf solch ein Stimmungsbild verzichtet. Speed hatte auch sonst seine Geschichte mit manchen rhetorischen Künsten ausgeschmückt und war nach meiner Meinung auch ganz glücklich in der Wahl seiner Vergleiche. So nennt er Edrik den Achitophell des Königs Ethelred und einen Stein, der selbst große Ströme abwenden konnte. Die beiden Dänenheere nennt er zwei Mühlsteine, die das Korn zerkleinerten und zermahlten. M. war jedoch in dieser Beziehung zu selbständig, um etwas von dieser Rhetorik zu übernehmen. In seinem Schlußwort versucht Speed, Ethelred von den vielen Vorwürfen, die ihm gemacht wurden, zu reinigen. Er ist der Meinung, daß, weil Ethelred den faulen Mönchen gegenüber die verheirateten Priester vorzog, er von den Mönchen in ihren Geschichtswerken so schlecht behandelt wurde. Speed weist darauf hin, daß trotz der vielen Gerüchte von Ethelred's Wollust und Sinnlichkeit nirgends eine Buhlerin er-

wähnt wird, mit der er sich eingelassen habe. M. ist auch von dieser Rechtfertigung Ethelred's durch Speed nicht beeinflußt worden.

Die letzte namhafte Erscheinung, bei der sich M. länger aufhält, ist Wilhelm der Eroberer. Ihn hat M. nach einer Reihe von Autoren behandelt. Die Botschaft Wilhelms an Harold ist nach Eadmer, Wilhelm v. Malmsbury und Matth. of Westm. erzählt; der Kampf mit Harold Harvager nach Simeon von Durham (Historia Regum S. 149); nur bei diesem finden wir, daß Harvager mit Tosti die Stadt York eingenommen haben; ferner finden wir hier die Anzahl der Schiffe des Harold Harvager mit 500 angegeben, während es bei Matth. Westm. 1000, bei Malmsbury nur 300 sind. Die angefügte Geschichte von dem tapferen Norweger, der die Brücke gegen das ganze englische Heer hielt, ist, wie M. selbst angibt, aus Malmsbury. Die Erzählung, daß Harold nach der Schlacht an der Stamford-Brücke die ganze Beute für sich behielt, kann sowohl aus Malmsbury als aus Matth. Westm. stammen; dagegen ist der Bericht, daß Wilhelm bei Hastings eine Festung baute, aus Matth. Westm., der ihn seinerseits von Florentius of Worcester hatte. Die Rede von Harold's Bruder scheint nach Malmsbury gegeben, da M. ihn Girtha nennt; in Malmsbury heißt er Gurtha, bei Matth. Westm. dagegen Gurth. Der erste Teil der Schlacht bei Hastings ist wiederum nach Malmsbury gegeben, da diese allein von dem aus Gold gewirkten Banner spricht, das auch M. erwähnt. Der weitere Fortgang der Schlacht ist nach Simeon von Durham erzählt, da er allein die Angabe macht, daß sie von 3 Uhr morgens bis zum Abend dauerte (Bd. II S. 181). Ergänzt ist dieser Bericht nach Malmsbury oder Matth. Westm., die noch etwas von dem Begräbnis des Harold erzählen, nämlich, daß Wilhelm seinen Leichnam ohne Lösegeld der Mutter auslieferte, die ihn in Waltham begraben ließ (Westm. I, 542). Die Krönung Wilhelm's ist genau nach Florentius wiedergegeben, bezw. nach Simeon, der ihm folgte; jedoch hat M. die

Bemerkung eingestreut, daß Malmsbury den Wilhelm, ohne das Land zu verwüsten, nach London kommen ließ. Aus Malmsbury (II, 245) hatte M. auch ohne Bedenken die Darstellung übernommen, die die Ursachen für die so leichte Eroberung Wilhelm's zeigen sollte. Wie M. Gefallen gefunden hatte an der moralisierenden Darstellung des Gildas bei der Eroberung Englands durch die Sachsen, so war auch diese Darstellung des Malmsbury durchaus nach seinem Geschmack.

Dieselben Autoren, Florentius, Simeon, Malmsbury, Matth. Westm., hatten auch M.'s Vorgänger benutzt. Daneben folgten sie aber noch neueren Geschichtschreibern, wodurch sich einzelne Verschiedenheiten erklären. Außerdem hatte jeder noch seine besondere Art der Darstellung. Speed hatte die Botschaft Wilhelms an Harold noch genauer nach Guilelmus Gemeticensis erzählt. Ferner wird bei Holinshed und Speed von der Erscheinung eines Kometen berichtet, nicht aber bei M. Speed versucht auch anläßlich der Erzählung des Kampfes bei Stamfordbridge die strategische Lage des dänischen Heeres zu zeichnen. Das hat aber M. nicht veranlassen können, auch seinerseits darauf einzugehen. Nach Camden's Britannia bringt Speed auch die Beratung Wilhelm's mit seinen Führern. Natürlich verschmähte es M. auch, etwa wie Speed nach dessen Gewährsmann Fox ('Acts and Monuments') das Banner zu beschreiben, das Papst Alexander II. Wilhelm gesandt hatte. Auch die rührende Geschichte von Edith Schwanenhals, die Harold unter den Toten herausfand, wie Speed sie erzählte, hat M. nicht gebracht. Stow, der in diesem Abschnitt über Wilhelm etwas breiter ist als sonst, weist noch mehr Verschiedenheiten auf. Er nennt den Bruder des Königs Harold Toftus, während er bei M. Tosti heißt, offenbar nach Tostius bei Simeon von Durham und Matth. Westminster. Im übrigen ist M. aber in vielen Dingen viel genauer als Stow. Auch von dem, was Holinshed brachte, hat M. manches in seiner Darstellung unbeachtet gelassen. Vor allem die moralischen Betrachtungen, die Holinshed

anzustellen Mußе fand (Schluß 10. Kap., Harold sei für seinen Eidbruch so bestraft worden), ferner Einzelheiten nach Autoren, die M. für minderwertig hielt; so zwei weitere Vorwände Wilhelm's zu seiner Unternehmung, wie sie Huntingdon angab: 1. daß er den Mord an Alfred, dem Bruder des Königs Edward, rächen wollte, 2. um das Unrecht zu bestrafen, das Harold dem Erzbischof Robert von Canterbury zugefügt hatte. M. bringt nicht, was Holinshed und auch Speed nach Giraldus Cambrensis erzählen, daß Harold entgegen allen anderen Berichten, nachdem er in der Schlacht sein linkes Auge verloren hatte, nach Winchester floh und dort ein frommes Leben führte. Von Holinshed unterscheidet sich M. auch darin, daß er nichts von dessen Unternehmungen in Wales berichtet und auch keinen Nachruf bringt.

Bei einem Vergleich M.'s mit seinen Vorgängern werden wir es einmal als sein Verdienst betrachten müssen, daß er sich von unglaubwürdigen Autoren, wie Giraldus Cambrensis und Wilhelm Gemeticensis, ferngehalten hat. Dann war er auch besseren Schriftstellern gegenüber nicht kritiklos. So hat M. die Wahrheit der Erzählungen bei Malmsbury (§ 238) und Westminster (S. 539) angezweifelt, daß Wilhelm bei seiner Landung gefallen sei und daß er seine Truppen vom Plündern zurückgehalten habe mit der Mahnung, sie sollten schonen, was doch bald ihr Eigentum sein würde. M. führt an, daß diese Dinge auch von Caesar und Alexander berichtet sind, und hält diese Erzählungen nur für eine Anleihe der Mönche, um ihre Geschichte damit zu schmücken. Natürlich ist auch der Schluß ganz M.'s Eigentum, wo er, anschließend an die Sittenverderbnis der Angelsachsen vor der Normanneneroberung, die Frage an die Gegenwart richtet, ob nicht die gleichen Laster, wie sie jetzt herrschen, zu denselben Umstürzen führen könnten. Ob M. dabei wirklich an eine neue Eroberung Englands durch einen fremden Herrscher gedacht hat, ist schwer festzustellen.

§ 6. Absichten und Ziele von M.'s Geschichtschreibung.

I. Der Sittenprediger ist in M.'s Geschichtsdarstellung stark zu spüren. Eindringend warnt er vor den Lastern, die sowohl die Briten als später die Angelsachsen zur Knechtschaft geführt hätten. M. warnt 1. vor der Unwissenheit der Regierenden und Geistlichen (S. 247), 2. vor ihrer Üppigkeit, 3. vor der Völlerei und dem Wohlleben (S. 309, 392), 4. vor der Unzucht der Vornehmen (S. 392), 5. vor ihrem Raube an den gewöhnlichen Leuten, 6. vor der Trägheit (S. 309), 7. vor der Begehrlichkeit (S. 247). Viele von diesen Lastern hatte M. im 'Verlorenen Paradiese' als Frucht der Erbsünde bezeichnet; so 'the ungoverned appetite (XI, 517), die Vielweiberei (582), den Raub (641), Ehebruch, Bürgerkrieg (714-18). Auch im 'Samson Agonistes' hat M. später ausgesprochen, wie diese Laster die Völker zur Knechtschaft führen (v. 269-71). Der Schluß der H. B. ist daher eine mächtige Mahnung. Er enthält eine Frage an die Gegenwart, ob nicht die gleichen Laster wie zur Zeit der Normanneneroberung dasselbe Unglück mit sich führen könnten.

II. In positiver Hinsicht wünscht er die Art von Tüchtigkeit gepflegt, die die Römer als 'virtus' bezeichneten. Als erste und wichtigste Tugend stellt M. darum heldenhafte Tapferkeit dar, nicht nur bei seinen eigenen Landsleuten (Alfred S. 325, Edmund Ironside S. 361, Harold S. 391), sondern auch bei den Feinden (der Adlerträger der X. Legion S. 188, Scaera S. 189, der tapfere Norweger S. 389). Die nächste Tugend ist der rechtschaffene, gerade Sinn. Dieses wird betont an dem heidnischen König Penda (S. 285), an Agricola (S. 213). Dann erst kommen ihm die weiteren Sittlichkeitspflichten. Die Bruderliebe schildert er an Elidure, der Archigallo's wegen gern auf die Krone verzichtete (S. 182), die Fürsorge für die Armen an Alfred (S. 326).

Gesondert von den sittlichen Eigenschaften erscheinen bei M. an Alfred aber besonders hervorgehoben die staats-

männischen Tugenden. Er lobt an ihm 1. die sorgfältige Einteilung seiner Einkünfte, 2. die Schonung der Untertanen, 3. die Förderung der Wissenschaften und freien Künste, 4. sein Verständnis für die Flotte (S. 325).

III. Über die negative und positive Moral geht M. manchmal hinaus zu politischen Überzeugungen und Grundsätzen. 1. In der Einleitung zum 5. Buch untersucht M., ob die Heptarchie mehr geeignet gewesen sei, die Däneneinfälle zurückzuweisen, als es die vereinigten sieben Königreiche waren. M. kommt dabei zu dem echt puritanischen Ergebnis, daß, wenn Gott für ein sündiges Volk Knechtschaft beschlossen hat, jede Art Regierung unfähig ist, sie zu vermeiden. 2. Über den Wert der Kriege sagt M. zu Anfang des 2. Buches, daß Kriege nötig seien, um Zerstörung zu vermeiden, Freiheit gegen Tyrannen, Gesetz und Ordnung unter barbarische Völker zu bringen. M. bringt damit weniger eine nationale Idee, als vielmehr eine antityrannische zum Ausdruck. Er betrachtet den Krieg also nur als Mittel, nicht als Zweck. 3. Über den Wert des Soldaten urteilt M., daß der gewöhnliche Mann bezüglich der Tapferkeit bei allen Völkern derselbe sei, nur wäre er mehr oder minder weise diszipliniert und geführt (S. 349). 4. Zu Anfang des 3. Buches schilt M., wie käuflich und eigennützig die Parlamentsmitglieder seien.

IV. M.'s religiöse Anschauungen kommen neben den politischen ebenfalls stark zum Ausdruck. 1. Er glaubt fest an das Alte Testament. 2. Er ist aber überzeugt, daß Heidentum eher vom Himmel geduldet wird als verrottetes Christentum (S. 267). 3. Gott ist für ihn langmütig; er erlaube den schlechten Menschen, zusammen mit den guten sich der glücklichen Tage zu freuen; er ist aber auch streng, da er oft in böser Zeit die guten Menschen nicht anders behandelt als die schlechten. 4. Eine ausgeprägt theologische Geschichtsauffassung zeigt sich S. 314. Es wäre das Geschick Ethelbald's gewesen, unbehelligt von den Dänen zu leben, 'aber zweifellos nicht aus göttlicher Gnade, sondern zu seiner größeren Verdammnis, damit er

um so sicherer ein blutschänderisches Leben führte.' 5. M. wollte eine freie, aufgeklärte Kirche haben. 6. Darum hat er so oft in seiner H. B. den Aberglauben und das Mönchswesen früherer Zeiten verspottet (S. 347, 309). Er tadelt das Romlaufen in den Tagen Ina's als eine falsche Frömmigkeit (S. 295); er behauptet, daß die religiöse Trägheit und Einsamkeit nichts anderes hervorgebracht habe als 'vain and delusive visions' (S. 309). 7. An seinen Streit mit dem Bischof Laud erinnern mehrere Stellen, wo er sich gegen den Pomp und den Aufwand der Kirche ausspricht (S. 271). 8. Märtyrerlegenden waren ihm zuwider, da sie meist das Ergebnis 'of the fabling zeal of some idle fancies' waren (S. 228). Leser, die solche Geschichten glauben konnten, verweist er auf Malmsbury und Matthäus of Westminster (S. 306).

V. Ein großes Kapitel für M. ist bürgerliche Erziehung. Er glaubte an bürgerliche Erziehung durch Wort und Lehre. S. 214 zeigt er, wie Agricola durch das Vorbild der überlegenen römischen Kultur die rauhen und zerstreut lebenden Einwohner Britanniens dazu brachte, Häuser, Tempel und Gerichtsstätten zu bauen. An Alfred hebt M. hervor, daß er sich nicht begnügte, selbst viel zu lernen, sondern daß er auch bestrebt war, seine Kenntnisse seinem Volke zu übermitteln; ferner hebt M. hervor, daß er keinem Ungebildeten erlaubte, ein Amt zu verwalten, weder am Hofe noch im Staatswesen (S. 325). Zu Anfang des dritten Buches stellt M. dar, daß England genügend tapfere und kriegstüchtige Männer hervorbringe, daß aber reifes Verständnis und bürgerliche Tugenden von anderen Ländern her durch Schriften und Beispiele hereingebracht werden müßten.

VI. Die Wertschätzung dieser weltlichen Literatur und Bildung kommt bei M. sehr stark zum Ausdruck. Agricola habe das Verdienst, daß er die Söhne vornehmer Briten in den freien Wissenschaften unterrichten ließ; sie strebten nun nach latein. Beredsamkeit, sie, die früher die fremde Sprache gehaßt hatten (S. 214). Lobend

erwähnt M., obwohl er sonst nicht gern von den Kirchenmännern sprach, den gelehrten Mönch Theodor, späteren Erzbischof von Canterbury, durch den zuerst die klassischen Sprachen, ferner Arithmetik, Musik und Astronomie unter den Sachsen zur Blüte kamen. Beda's Werk findet, wenn auch mit Einschränkungen, M.'s Anerkennung (S. 295). An Alfred schätzt M. seinen Durst nach freier Wissenschaft; er hebt seine Übersetzungen des Orosius, Boethius und Beda hervor (S. 325). Wo in einem Staate die Achtung vor der Wissenschaft und dem freien Studium gering wird, da hört auch Bürgertugend und jede würdige Handlung auf (Anfang des zweiten Buches); große Männer hätten immer Eloquenz als ihre beste Unterstützung in Anspruch genommen und geehrt. Diesen Ausspruch hat M. getan zunächst wohl im Hinblick auf Caesar und seine Historiographen; dann wird er auch an das Verhältnis zwischen Agricola und seinem Schwiegersohn Tacitus gedacht haben. Vielleicht lag darin aber auch eine zarte Andeutung seiner eigenen Stellung zu Cromwell.

VII. An vielen Stellen streift M. die Frauenfrage. Vor allem verlangt er Unterordnung der Frau unter den Mann. Die Söhne der Gonerill und Regan erheben sich gegen Cordelia 'not bearing, that a kingdom should be governed by a woman' (S. 178). Die Untertanen der Cartismandua erkannten bald 'the uncomliness of their subjection' und brachen ihren Widerstand (S. 206). Die Überlieferung, daß Martia, die Frau des Königs Guitheline, gute Gesetze gemacht habe, verwirft er als ganz und gar verkehrt (S. 181); 'for laws are masculine births', und nichts sei mehr gegen die Gesetze von Gott und Natur, als daß eine Frau Männern Gesetze geben sollte. Die kriegerische Königin Boadicea, die von vorhergehenden Geschichtschreibern wie Holinshed und Stow als Nationalheldin betrachtet wurde, nennt er 'a distracted woman with as mad a crew at her heels' (S. 210). Natürlich fordert M. von seiten der Frau treues Festhalten am Ehegelübde. Zu der Geschichte von der hlg. Audrey fügt er ziemlich kühn und eigenartig genug

hinzu: 'she might with better warrant have kept faithfully her undertaken wedlock, though now canonized St. Audrey of Ely' (S. 291).

Überblicken wir noch einmal M.'s Absichten und Ziele in seiner H. B. so zeigt es sich, daß ihm die erziehliche Absicht weit über die Kritik der alten Berichte geht, daß er vor allem virtus einprägen will, wie regelmäßig in seiner Schriftstellerei, und daß alle die Überzeugungen, die er in Originalschriften verfocht, gegen Tyrannen, Priester, Frauen usw. hier wiederkehren, vermehrt um ein nationalistisches Prinzip, das hier wenigstens deutlicher als sonst hervorbricht. In diesem persönlichen Anhauch liegt der eigentliche Wert des M.'schen Buches; es gehört zu seinen Streitschriften.

Lebenslauf.

Ich bin im J. 1886 zu Bromberg, Prov. Posen, als Sohn des Fabrikbesitzers Louis Lehmann geboren. Ich bin ev. Konfession. An Schulen besuchte ich die Mittelschule meiner Heimatstadt, die Präparanden-Anstalt und das Lehrerseminar dortselbst. Später ging ich zum Löbenicht-Realgymnasium nach Königsberg in Ostpreußen und bestand dort auch das Abiturium. Im J. 1912-13 studierte ich an der Sorbonne in Paris und an der Universität Bordeaux Naturwissenschaften und franz. Literatur. Ich hörte bei den Herren Faguet, Brunot, Martha, Gallois, Dubois, H. Poincaré, Haller, Bonnier. 1907-8 hatte ich meiner einjährigen Militärpflicht genügt und 1910 und 11 je eine 8wöchentliche Übung gemacht. Mit dem ersten Mobilmachungstage wurde ich eingezogen und kam gleich ins Feld. Im Laufe des Krieges bin ich dreimal verwundet worden; zum Schluß wurde mir in Frankreich durch eine Granate der rechte Arm abgerissen. Bei meiner Verabschiedung vom Heere erhielt ich den Charakter als Ober-

leutnant. Seit November 1918 habe ich wieder mein Studium aufgenommen. Dem romanischen Seminar gehörte ich als ordentliches Mitglied von Mai 1919 bis Mai 1920 an, dem englischen Seminar von Mai 1920 bis März 1921. 3 Semester war ich außerordentliches Mitglied des philologischen Proseminars. Vorlesungen in Französisch habe ich bei den Herren Professoren Morf, Lommatzsch, Wechssler und bei den Herren Lektoren Dr. Pariselle und Gautier gehört. Englische Vorlesungen und Übungen habe ich gehabt bei Herrn Professor Brandl und bei den Herren Lektoren Dr. Freund und Bröker. Lateinische Vorlesungen hatte ich belegt bei den Herren Professoren Diels, Norden, Fränkel, Strecker, sowie bei den Herren Dr. Rothstein und Dr. Thomas. Philosophie habe ich gehört bei den Herren Professoren Troeltsch, Dessoir, F. J. Schmidt, sowie bei den Herren Dr. Rupp und Dr. Rieffert. Ihnen allen bin ich für ihre Belehrungen zu Dank verpflichtet.

Besonderen Dank schulde ich Herrn Prof. Dr. Brandl, der mich zu vorliegender Arbeit angeregt und stets mit seinen Ratschlägen bereitwillig unterstützt hat.

G. Uschmanns Buchdruckerei, Weimar.